

Masterarbeitsthemen Sommersemester 2022

Bildungspsychologie

Überblick

1. Das Impostor Phänomen als Barriere atypischer Bildungskarrieren - Die Bedeutung individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Antezedenzen (2-3 Personen; Barbara Schober und Marlene Kollmayer) 2
2. Matura während der Pandemie – und jetzt? (1-max. 2 Personen, Barbara Schober) 2
3. Zur Rolle bildungspsychologischer Faktoren für die Erklärung des Vertrauens in die Wissenschaft in Zeiten der Pandemie (1 Person, Barbara Schober) 3
4. Bildungspsychologie und Fake News (1 Person, Barbara Schober) 3
5. Spirituelle Langeweile (2-3 Personen, Thomas Götz & Lisa Stempfer) 3
6. Experimentelle Testung des Big-Fish-Little-Pond-Effects im Alltag (2-3 Personen, Thomas Götz). 4
7. Transitionen im Bildungsbereich während der Pandemie (4 Personen, jeweils 2 Studierende für eine Transition; Christiane Spiel)..... 5
8. Soziale Repräsentationen im Umfeld „Pandemie“ und „Corona“ (2 Personen, Christiane Spiel) .. 6
9. Schadenfreude und Neid beim Studieren: Phänomenologie von sozialen Emotionen im Studium (2 Personen; Marko Lüftenegger) 6

1. Das Impostor Phänomen als Barriere atypischer Bildungskarrieren - Die Bedeutung individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Antezedenzen (2-3 Personen; Barbara Schober und Marlene Kollmayer)

Vom Impostor Phänomen sind Personen betroffen, die trotz objektiven Erfolgs Zweifel an ihrer Kompetenz haben, Erfolge auf externe Faktoren zurückführen und dadurch oftmals starken Leidensdruck verspüren sowie hinter ihren Bildungs- und beruflichen Möglichkeiten zurückbleiben. Bisher wurden in der Forschung viele verschiedene Aspekte hinsichtlich Ihres Zusammenhangs mit dem Impostor Phänomen untersucht. Die Befunde stehen jedoch oft unverbunden nebeneinander und Kontextualisierungen fehlen fast vollständig. Daher sollen die Masterarbeiten individuelle, institutionelle und gesellschaftliche Antezedenzen des Impostor Phänomens parallel betrachten und die Bedeutung der jeweiligen Faktoren untersuchen.

Literatur

Clance, P. R., & Imes, S. A. (1978). The impostor phenomenon in high achieving women: Dynamics and therapeutic intervention. *Psychotherapy: Theory, research & practice*, 15(3), 241-247.

Feenstra, S., Begeny, C. T., Ryan, M. K., Rink, F. A., Stoker, J. I., & Jordan, J. (2020). Contextualizing the Impostor "Syndrome". *Frontiers in Psychology*, 11, 3206.

Muradoglu, M., Horne, Z., Hammond, M. D., Leslie, S. J., & Cimpian, A. (2021). Women—particularly underrepresented minority women—and early-career academics feel like impostors in fields that value brilliance. *Journal of Educational Psychology*, Advance Online Publication.

Neureiter, M., & Traut-Mattausch, E. (2016). An inner barrier to career development: preconditions of the impostor phenomenon and consequences for career development. *Frontiers in psychology*, 7, 48.

Patzak, A., Kollmayer, M., & Schober, B. (2017). Buffering impostor feelings with kindness: The mediating role of self-compassion between gender-role orientation and the impostor phenomenon. *Frontiers in Psychology*, 8, 1289.

2. Matura während der Pandemie – und jetzt? (1-max. 2 Personen, Barbara Schober)

Der Studienbeginn ist generell eine sehr herausfordernde Lebensphase, der Wechsel in einen neuen Abschnitt, der auch damit verbunden ist, ein neues Selbstbild zu erarbeiten, sich anzupassen, handlungsfähig zu werden im neuen Umfeld (für viele auch erstmals alleine Leben).

Wie steht es um die basic needs, das Wohlbefinden, die Kompetenzeinschätzung, Zuversicht und die Ziele der Generation, die Matura während der Pandemie gemacht haben? Wer hat den Übergang jetzt gut geschafft und startet mit motivational günstiger Ausgangslage, wer fühlt sich mehr belastet?

Literatur

Holzer, J., Lüftenegger, M., Korlat, S., Pelikan, E., Salmela-Aro, K., Spiel, C., & Schober, B. (2021). Higher Education in Times of COVID-19: University Students' Basic Need Satisfaction, Self-Regulated Learning, and Well-Being. *AERA Open*, 7(1), 1–13. <https://doi.org/10.1177/23328584211003164>

3. **Zur Rolle bildungspsychologischer Faktoren für die Erklärung des Vertrauens in die Wissenschaft in Zeiten der Pandemie** (1 Person, Barbara Schober)

Inwiefern spielen Bildung, aber v.a. bildungspsychologische Variablen eine Rolle (Selbstreguliertes Lernen, Selbstwirksamkeit, Offenheit für Neues, Lernzielorientierung, Umgang mit Unsicherheit)?

Hier können Studierende, Jugendliche und Erwachsene generell untersucht werden, je nach Fokus.

Literatur

Lüftenegger, M., Schober, B., Van de Schoot, R., Wagner, P., Finsterwald, M., & Spiel, C. (2012). Lifelong Learning as a goal – do autonomy and self-regulation in school result in well-prepared pupils? *Learning and Instruction, 22*, 27–36. doi:10.1016/j.learninstruc.2011.06.001

Schober, B., Lüftenegger, M., Wagner, P., Finsterwald, M., & Spiel, C. (2013). Facilitating Lifelong Learning in School-Age Learners. Programs and Recommendations. *European Psychologist, 18*, 114–125. doi:10.1027/1016-9040/a000129

4. **Bildungspsychologie und Fake News** (1 Person, Barbara Schober)

Welche Rolle spielen Kompetenzen zum Lifelong Learning als möglicher Schutz vor Fake News? Inwiefern sind Menschen mit hoher SRL-Kompetenz, hoher Bildungsmotivation, etc. hier mehr geschützt?

Hier können Studierende, Jugendliche und Erwachsene generell untersucht werden, je nach Fokus.

Literatur

Lüftenegger, M., Schober, B., Van de Schoot, R., Wagner, P., Finsterwald, M., & Spiel, C. (2012). Lifelong Learning as a goal – do autonomy and self-regulation in school result in well-prepared pupils? *Learning and Instruction, 22*, 27–36. doi:10.1016/j.learninstruc.2011.06.001

Schober, B., Lüftenegger, M., Wagner, P., Finsterwald, M., & Spiel, C. (2013). Facilitating Lifelong Learning in School-Age Learners. Programs and Recommendations. *European Psychologist, 18*, 114–125. doi:10.1027/1016-9040/a000129

5. **Spirituelle Langeweile** (2-3 Personen, Thomas Götz & Lisa Stempfer)

Im Lern- und Leistungskontext wird Langeweile als wichtige Emotion gesehen und seit ca. 10 Jahren intensiv erforscht (Götz, Hall, & Krannich, 2019). Dabei konnte gezeigt werden, dass sie nicht nur allgegenwärtig ist (Nett, Goetz, & Hall, 2011), sondern auch bedeutsam mit Motivation und Leistung zusammenhängt (Pekrun, Hall, Goetz, & Perry, 2014). Ganz anders ist die empirische Befundlage im Kontext von Spiritualität; hier gibt es bislang kaum Studien zur Rolle von Langeweile. Dies verwundert insbesondere vor dem Hintergrund, dass häufig von Langeweile im Spirituellen berichtet wird (z.B. während des Meditierens) und Langeweile bei spirituellen Angeboten oft als Grund genannt wird, sich nicht mit Spiritualität zu beschäftigen und entsprechend weiterzuentwickeln. Im Rahmen der Masterarbeiten sollte untersucht werden, wie intensiv Langeweile in spirituellen Kontexten (z.B. Yoga, Gottesdienst, Meditation, Retreats, ...) erlebt wird und welche Wirkungen sie hat (z.B. auf die Motivation zur spirituellen Weiterentwicklung).

Es gab an der Universität Wien im Bereich der Bildungspsychologie bisher zwei Masterarbeiten, die sich mit spiritueller Langeweile beschäftigten, nämlich bezüglich Yoga und Gottesdienstbesuchen. Bei

den nun folgenden Masterarbeiten sollten nun, je nach Interessen und Zugang zu den Stichproben, diese und weitere Kontexte noch intensiver untersucht werden.

Vorgehen

- Konzipierung einer Befragung zur Erfassung spiritueller Langeweile in dem gewählten Kontext (basierend auf den bisherigen Arbeiten)
- Erhebung von Daten (je nach Situation: Online, Experience Sampling, Fragebögen vor Ort)
- Analyse der Daten mit Fokus auf Ausprägung, Wirkungen und Ursachen von spiritueller Langeweile
- Gemeinsame Arbeit im Spiritual-Boredom-Team (bei allen Schritten)

Literatur

Bucher, A. A. (2011). Empirische Psychologie der Spiritualität. *Praktische Theologie*, 46(4), 203-208. <https://doi.org/10.14315/prth-2011-46-4-203>

Goetz, T., Hall, N. C., & Krannich, M. (2019). Boredom. In K. A. Renninger & S. E. Hidi (Eds.), *The Cambridge Handbook on Motivation and Learning* (pp. 465-486). Cambridge: Cambridge University Press.

MacDonald, D. A., & Holland, D. (2002). Spirituality and boredom proneness. *Personality and Individual Differences*, 32, 1113–1119. [https://doi.org/10.1016/S0191-8869\(01\)00114-3](https://doi.org/10.1016/S0191-8869(01)00114-3)

McDonald, W. (2009). Kierkegaard's Demonic Boredom. In C. Salzani & B. D. Pezze (Eds.), *Essays on Boredom and Modernity* (pp. 62-85). Rodopi.

Strawn, B. D., & Gioielli, C. D. (2020). Spiritual practices are boring: A psychoanalytic understanding of spiritual ennui. *Pastoral Psychology*, 69, 509-522. <https://doi.org/10.1007/s11089-020-00926-1>

6. Experimentelle Testung des Big-Fish-Little-Pond-Effects im Alltag (2-3 Personen, Thomas Götz)

Der Big-Fish-Little-Pond-Effekt (BFLPE) wurde in zahlreichen Studien empirisch nachgewiesen. Er beschreibt, ursprünglich aus der soziologischen Forschung kommend, das Phänomen, dass der Kontext, in welchem man sich bewegt, eine zentrale Rolle für das eigene Selbstkonzept spielt. So ist man z.B. ein Big Fish in einem leistungsschwachen Kontext, hingegen ein kleiner Fisch in einem leistungsstarken Kontext. Es gibt bisher jedoch kaum experimentelle Studien zu diesem Effekt. Im Rahmen der Masterarbeit soll ein entsprechendes originelles Design entwickelt und getestet werden. Beispielsweise könnten Personen in einem leistungsschwachen Kontext nach ihrem akademischen Selbstkonzept gefragt werden. Dieselben Personen könnten dann in einen leistungsstarken Kontext gebracht werden (z.B. im Rahmen eines Vortrags) und dort wieder nach ihrem Selbstkonzept gefragt werden, welches dann deutlich schwächer ausfallen sollte. Eine zentrale Frage besteht auch darin, welche Personen „empfindlich“ für diesen Effekt sind (z.B. Level des Selbstwerts). Selbstverständlich sind bei solchen Designs auch ethische Fragen zu berücksichtigen.

Es wurde bereits eine Masterarbeit zu diesem Thema im Bereich der Bildungspsychologie abgeschlossen (s. Referenzen) – hier wurden Laien-Schauspieler*innen fortgebildet (online). Bei einer Gruppe wurden zusätzlich zur Vermittlung von Inhalten (z.B. Text lernen) Videos von Profis

eingesetzt, bei der anderen nicht. Es zeigte sich der BFLPE: Das Selbstkonzept bei den Teilnehmer*innen in der Gruppe mit den Profis war schwächer ausgeprägt als jenes in der anderen Gruppe. Auf dieser Arbeit kann aufgebaut werden – in ähnlichen oder auch ganz anderen Kontexten, je nach Interessen und Zugang zu Stichproben.

Vorgehen

- Entwicklung von Designs zur experimentellen Testung des BFLPE
- Durchführung der experimentellen Studien
- Analyse der quantitativen Daten
- Analyse möglicher Moderationseffekte
- Gemeinsame Arbeit im Fish-Team (bei allen Schritten)

Literatur

Bonin, A. I. (2021). *Effekte auf das Selbstkonzept von Laien-Schauspielenden bei sozialem Vergleich mit Profi-Schauspielenden*. Masterarbeit im Bereich der Bildungspsychologie, Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung, Fakultät für Psychologie, Universität Wien.

Goetz, T. & Preckel, F. (2006). Der Big-fish-little-pond-Effekt („Fischteicheffekt“) – Eine Untersuchung an der Sir-Karl-Popper-Schule und am Wiedner Gymnasium in Wien. *Özbf Newsletter*, 14, 24-26.

Marsh, H. W., Seaton, M., Trautwein, U., Lüdtke, U., Hau, K. T., O’Mara, A. J., & Craven, R. G. (2008). The big-fish-little-pond-effect stands up to critical scrutiny: Implications for theory, methodology, and future research. *Educational Psychology Review*, 20, 319–350.

Pekrun, R., Murayama, K., Marsh, H. W., Goetz, T., & Frenzel, A. (2019). Happy fish in little ponds: Testing a reference group model of achievement and emotion. *Journal of Personality and Social Psychology*, 117(1), 166-185.

7. Transitionen im Bildungsbereich während der Pandemie (4 Personen, jeweils 2 Studierende für eine Transition; Christiane Spiel)

Transitionen im Bildungsbereich (z.B. von der Grundschule zur weiterführenden Schule, von der Schule zur Berufsbildung bzw. zum Studium, von der Ausbildung/ vom Studium in den Arbeitsmarkt) stellen Herausforderungen dar, die bereits vielfach untersucht sind. Neben soziodemografischen Faktoren wurden u.a. Einflüsse von psychosozialen Ressourcen (z.B. Selbstwirksamkeit), Interesse, wahrgenommener Passung zwischen Person und Beruf (Schultyp) und sozialer Unterstützung belegt.

Es stellt sich nun die Frage, ob es durch die Pandemie besondere Herausforderungen gegeben hat bzw. gibt, da es z.B. weniger Möglichkeiten gab, Schnupperkurse oder Beratungen im Vorfeld in Anspruch zu nehmen, der Einstieg durch „distance teaching and learning“ erschwert war, etc. Die Herausforderungen stehen sicherlich in Zusammenhang mit der jeweiligen Transition – so wird der Übergang von Ausbildung oder Studium in den Beruf anders sein als der Übergang von der Schule in die Ausbildung oder in ein Studium. Daher muss auch die Literatur gezielt für die gewählte Transition aufgearbeitet werden.

Literatur

Wichtige Beiträge wurden von Nationalen Panelstudien, wie z.B. dem Nationalen Bildungspanel (NEPS, Deutschland; <https://www.neps-studie.de/>) geliefert.

8. Soziale Repräsentationen im Umfeld „Pandemie“ und „Corona“ (2 Personen, Christiane Spiel)

Die Covid-19 Pandemie stellt weltweit seit bald zwei Jahren eine ungeheure Bedrohung und Herausforderung dar und trägt auch zunehmend zur Polarisierung der Gesellschaft bei.

Ziel der Masterarbeiten soll es sein, die Soziale Repräsentation von Begriffen im Umfeld von „Pandemie“ und „Corona“ in unterschiedlichen Populationen zu analysieren und Unterschiede herauszuarbeiten, wobei zusätzliche Variablen zur „Erklärung“ von Unterschieden erhoben werden sollen.

Die Theorie der sozialen Repräsentationen wurde von Serge Moscovici 1961 entwickelt, um zu verstehen, wie sich neue wissenschaftliche Konzepte und Begriffe in der Gesellschaft verbreiten und schließlich Teil des Alltagsverständnisses werden.

Zur Erfassung sozialer Repräsentationen gibt es verschiedene gängige Methoden. Insbesondere interessant sind freie Assoziationen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie einen relativ ungefilterten Einblick in die individuellen Wissensstrukturen und Relevanzsysteme der Befragten ermöglichen und wenig durch soziale Erwünschtheit verzerrt werden. Personen werden instruiert, zu einem Stimulus (z. B. einem Wort oder Bild – z.B. Bild des Coronavirus) spontan Begriffe zu nennen oder aufzuschreiben, die ihnen in den Sinn kommen. Ev. könnte eine Medienanalyse im Vorfeld hilfreich sein, um den Begriffsraum aufzuspannen.

Literatur (Beispiel für Studien)

Gangl, K., Kastlunger, B., Kirchler, E. and Voracek, M. (2012). Confidence in the Economy in Times of Crisis: Social Representations of Experts and Laypeople. <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.2034792>

Baumgartner, Lea (2019). *Soziale Repräsentationen der Begriffe Flüchtling, Geflüchtete/r und Migrant/in: Zusammenhänge mit Bildung und Wohnort* [Masterarbeit, Universität Wien]. <https://ubdata.univie.ac.at/AC15364925>

9. Schadenfreude und Neid beim Studieren: Phänomenologie von sozialen Emotionen im Studium (2 Personen; Marko Lüftenegger)

Emotionen spielen beim Lernen in verschiedenen Bildungskontexten eine zentrale Rolle. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden Emotionen Prüfungsangst, Freude und Langeweile bei Schüler*innen intensiv beforscht und es zeigten sich mittlere Effekte auf die Leistung und das Wohlbefinden. Soziale Emotionen hingegen wurden im Lernkontext bisher kaum untersucht. Dies trifft insbesondere auf die Emotionen Neid und Schadenfreude zu.

Ziel der Masterarbeiten ist es, das Auftreten dieser sozialen Emotionen sowie mögliche Kontextfaktoren und (motivationale) Konsequenzen genauer zu untersuchen (eine Person mit Fokus auf Neid, eine Person mit Fokus auf Schadenfreude). Dazu sollte eine Fragebogenstudie mit Studierenden durchgeführt werden. Methode: Entwicklung eines Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen bzw. Fallvignetten.

Literatur

- Lange, J., Weidman, A. C., & Crusius, J. (2018). The painful duality of envy: Evidence for an integrative theory and a meta-analysis on the relation of envy and schadenfreude. *Journal of Personality and Social Psychology, 114*(4), 572–598. <https://doi.org/10.1037/pspi0000118>
- Hareli, S., & Weiner, B. (2002). Social Emotions and Personality Inferences: A Scaffold for a New Direction in the Study of Achievement Motivation. *Educational Psychologist, 37*(3), 183–193. https://doi.org/10.1207/S15326985EP3703_4
- Wang, S., Lilienfeld, S. O., & Rochat, P. (2019). Schadenfreude deconstructed and reconstructed: A tripartite motivational model. *New Ideas in Psychology, 52*, 1–11. <https://doi.org/10.1016/j.newideapsych.2018.09.002>